

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkeilgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des ... selben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.

Anzeigen nur 6 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinplattige Garmandelle oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Verteile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 5

Samstag, den 8. Januar 1916.

33. Jahrg.

## Wochenrundschau.

„Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung“, so lautete der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 4. Januar, ganz ähnlich die Berichte der übrigen Tage der verfloffenen Woche im neuen Kriegsjahre. Man durfte diese Feststellung aber nicht verallgemeinern; denn sie galt nicht für die unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Truppen und noch weniger für die türkischen Kriegsschauplätze. Auch für die deutschen Heere wurde damit keine völlige Ruhe bemessen; wir erfuhren vielmehr aus den Berichten der Gegner, daß die kleinen Unternehmungen nach wie vor weitergehen. Sie und da fanden Geschüßkämpfe größeren oder kleineren Umfangs statt. An anderen Orten gab es Gasangriffe, Handgranatenangriffe oder Versuche mit Schützengrabenanlagen. Die Russen berichteten mit Vorliebe von Streifen ihrer Jagdkommandos. Unsere Heeresberichte taten alles mit einer Handbewegung ab: keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Das französische Militärblatt veröffentlichte in seiner letzten Nummer Joffres Neujahrserlaß. Joffres neueste Leistung kann schon nicht mehr in Erstaunen setzen, wenn man sich an seine verfloffenen Tagesbeurteile vor seinen großen Angriffen erinnert. Eine Auseinandersetzung mit seinem Erguß ist überflüssig. Wir wissen nur zu gut, was wir von den gewaltigen Niederlagen zu halten haben die Joffre uns beigebracht haben will, und haben den Erfolg der Siege auf den nebenfachlichen Kriegsschauplätzen gesehen. Joffre und die Franzosen können wir nicht befehlen, sie müssen durch die Tatsachen aus dem Dunstkreis ihrer Einbildungen gerissen werden, und der Zeitpunkt, da dies geschieht, wird auch kommen, wie alles im Kriegsverlauf an seine Stelle gekommen ist.

Seit mehr als einer Woche tobt in Ostgalizien zwischen der rumänischen Grenze und der Strypa-Front eine neue heftige Schlacht. Die Front der Armeen Pflanzer-Baltin und Bothmer, die dort den Russen gegenübersteht, ist aus früher veröffentlichten Kartenstudien bekannt. Sie beginnt an der rumänischen Grenze zwischen Bojan und Nowosielica, verläuft dann

ungefähr entlang der Reichsgrenze östlich von Karanage über Loporouh und Dna zum Dnjestr und überschreitet diesen Strom nahe bei der Mündung des Sereth, der von Czortkow nach Südosten fließend bei Wajstka mündet. Dieses Frontstück zwischen Pruth und Dnjestr pflegt man als bekarabische Front zu bezeichnen.

Die Brückentöpfe von Jaleszcyki und Usciczko sind im Besitze der Armeepflanzer-Baltin; die 1. und 1. Front zieht sich von Usciczko am Nordufer des Dnjestr gegen die Mündung der Strypa bei Hubin hin und bleibt dann auf dem Ostufer der unteren Strypa bis über Jazlowiec hinaus; dieser Ort ist an der Strypa etwa 15 Kilometer von der Mündung aufwärts zu suchen. Von Jazlowiec aus verläuft die Front in ungefähr nördlicher Richtung längs der Strypa bis in die Gegend östlich von Brody.

Nach kleineren Vorstößen am 23. und 25. Dezember haben die Russen am 27. Dezember mit starken Kräften die Offensive zunächst gegen die bekarabische Front begonnen. Die russischen Angriffe dehnten sich bald auch auf die Stellungen der Armeepflanzer Bothmer an der Strypa aus. Namentlich den Brückentöpfen von Usciczko und Jaleszcyki und den Stellungen bei Loporouh galten die ohne Rücksicht auf Verluste immer wieder vorgetragene Angriffe. Seit Beginn des neuen Jahres richtet sich die Offensive hauptsächlich gegen die bekarabische Front und die Dnjestr-Front bis zur Strypamündung.

Bis jetzt sind alle Angriffe der Russen von den tapferen österreichisch-ungarischen Verteidigern abgewiesen worden. Tausende von Opfern haben den Russen ihre fruchtlosen Stürme gekostet, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Man fragt sich vergeblich, welcher strategische Gedanke der neuen Offensive des Generals Swanow zugrunde liegt. Das frontale Vordringen ohne jeden strategischen Ausblick ist allerdings eine Spezialität der Russen seit Kriegsbeginn gewesen; aber man sollte meinen, daß die Erfahrungen aus den Karpathenkämpfen auch hier erheblich gewirkt hätten. Der politische Grund in Rumänien, der die neue russische Kraftentfaltung an der bekarabischen Front etwa noch rechtfertigen könnte, ist ein unglücklicher Eintrag: das Wankgehen der Di-

plomatik. Kann gerade das Gegenteil des Erwünschten in Rumänien bewirken. Und daß der Zusammenbruch der russischen Offensive in Ostgalizien nicht mehr allzufern ist, darauf dürfen wir angesichts der prächtigen, über jedes Lob erhabenen Widerstandskraft der waderen Verteidiger fest bauen.

In politischer Beziehung rumorte es in der verfloffenen Woche bei unseren Feinden, vor allem in England, an allen Ecken ganz gewaltig. Im Vordergrund steht in England seit Monaten die Frage der Wehr-

pflicht, die durch die vom ersten Minister Asquith eingebrachte Bill eine ganz bestimmte Gestalt angenommen hat und binnen kürzester Zeit zu einer Entscheidung gebracht werden muß. Asquith ist offenbar an die ganze Sache nicht mit großer Begeisterung herangegangen, was aus seiner Stellung und seiner liberalen Vergangenheit ohne weiteres begreiflich ist. Aber er hat sich, als der Wehrbefehl des Lord Derby eingeleitet wurde, durch ein Versprechen gebunden. Um recht viele Meldungen zu erhalten, ließ er im Namen der Regierung versprechen, daß die sich meldenden Wehrpflichtigen erst eingezogen werden sollten, wenn die Unverheirateten sich vorher gemeldet hätten. Bleibe eine namhafte Anzahl von Ledigen übrig, die sich nicht melden, so werde man zur Einführung des Zwangs schreiten müssen. Lord Derby hat nun herausgerechnet, daß etwa 651 000 Unverheiratete, die im Nationalregister eingetragen sind, sich nicht gemeldet haben. Diese Zahl sei zu groß, als daß man sie als unbedeutlich bei Seite lassen könne. Die Ziffern des Lord Derby werden nun allerdings von den Gegnern der Wehrpflicht stark angefochten und es scheint, daß die Zweifel nicht sind. Denn nach diesen Ziffern hätte unter Ausschluß Irlands die Zahl der Wehrpflichtigen, nachdem bereits drei Millionen unter den Fahnen standen, immer noch fünf Millionen betragen. Das ergebe eine Ziffer von acht Millionen wie einen außer Verhältnis stehenden Aufbau der Bevölkerung ergeben würde. Aber wie dem auch sei, die Zahlen des Lord Derby sind nun einmal das einzige amtliche oder halbamtliche Beweismaterial und die Regierung ist in der Sadgasse des Asquithschen Versprechens. Sie kann auf die Meldungen der Wehrpflichtigen nicht verzichten, wenn der ganze Wehrbefehl nicht ein Schauergericht bleiben soll. Bereits in der

## Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortmann.

„Wehe den Besiegten!“ so hat einst ein bedeutender Feldherr ausgerufen und so erging es auch den Tirolern; ein furchtbares Strafgericht brach über die Rebellen herein wie Napoleon in seinem Uebermut die den heimatischen Herz verteidigenden Tiroler nannte.

In erster Linie traf natürlich die Rache Napoleons die Anführer. Er diktierte, daß sie alle kurzer Hand erschossen werden sollten, soweit man ihrer habhaft wurde, ebenso wie jeder, der einen von den Anführern verbarg oder selbst mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde.

8 Andreas Hofer war natürlich einer der ersten, der geachtet wurde und den Napoleon mit seiner Rache treffen wollte. Daher wurde, da man ihn nicht gleich erreichen und festnehmen konnte, auf seinen Kopf ein Preis von fünfzehnhundert Gulden gesetzt. — für die damaligen Verhältnisse eine ganz erkleckliche Summe. Diesen Preis sollte erhalten, wer Hofer tot oder lebendig den Franzosen ausliefern konnte.

Der französische General Brouster, einer der blutigsten und unerbitlichsten, die wie die Barbaren damals in dem unglücklichen Tirol hausten, war mit der Durchführung des Standrechts in der Gegend des Pustertales beauftragt worden. Er ließ ohne Gnaden jeden erschließen, der ihm als Anführer der Tiroler bekannt gegeben oder verraten wurde und griff hierbei zu dem allerhöchsten Mittel ihrer Habhaft zu werden, indem er durch trügerische Versprechungen manchen veranlaßte, sich freiwillig zu stellen.

Die Leichen der Gerichteten pflegte er obendrein zu größeren Schmach und zur Verbreitung heillosen Schreckens an der Türe ihrer Häuser oder an großen Galgen aufhängen zu lassen, wo sie dann tagelang von ihren Freunden und Blutsverwandten bewacht werden mußten.

Es war eine entsetzliche Zeit in dem unglücklichen Lande, Jammer und Verzweiflung hatten ihren Einzug allenthalben gehalten und wollten nicht wieder verschwinden. Nur wenige Personen gab es, die nicht davon berührt wurden und noch weniger, die überhaupt nichts davon erlitten. Zu den letzteren gehörte Peter Siegmayer der Sohn des Bergwärters im Pustertal der aus seiner Heimat ent-

Wo war er geblieben?

Zunächst hatte er sich als Senn auf einer der höchstgelegenen Alp verdingt, bis wohin sonst kein Mensch kam und von wo aus auch Niemand zu Tal kam, da mit Peter Siegmayer nur noch ein halbwüchsiger Bursche da oben hauste.

Als dann der Herbst weiter vorrückte und der Winter mit Schnee und Eis nahte, da verließ Peter diesen hohen Dienst, um in einem zwar tiefer, aber noch vollständig abgelegenen Gehöfte Dienst zu nehmen.

Auch bis dahin drang nur wenig Kunde von dem was sich in den geringeren Höhen und unten im Tale ereignete. Der Aufseher Andreas Hofer war wohl auch den paar Bewohnern bekannt geworden, bei denen Peter in der Einsamkeit hauste, aber von ihnen konnte keiner dem Aufgebot der Tiroler Folge leisten, auch Peter nicht, da er sich kränker als je zuvor fühlte, zumal er sich hämte und der innerliche Kummer an seinem Herzen nagte.

Er war davon überzeugt, daß sein Bruder Laver auch dieses Mal an der Spitze der Standschützenkompagnie seines Heimatdorfes ausziehen würde, obwohl er von seinen Angehörigen seit seinem Fortgang auch nichts wieder erfahren hatte. So auch nichts davon, daß Laver die Maria geheiratet hatte und seitdem an Stelle seines Vaters das Bergwärtershaus bewirtschaftete.

Er wollte von all dem auch gar nichts wissen, er hatte gewissermaßen mit der Vergangenheit abgeschlossen, alle Brücken hinter sich abgebrochen. Wie jeder vaterländisch gesinnte Tiroler wünschte natürlich auch Peter, daß es seinen Landsleuten aus dieses Mal wieder gelingen möge, die Franzosen aus den Bergen und Tälern zu vertreiben;

wie aber aller Opfermut vergebens und großes Unglück über das Tirol hereingebrochen war, davon hatte er keine Ahnung, hielt es auch gar nicht für möglich.

Der Oblasser-Sepp hatte infolge des Aufstandes und

der Kriegswitren seinen Handel unten in den Tälern einstellen müssen, da er keinen Tag sicher war, in den Kriegsgrenzen zuzugewarten. So hatte er denn was nur höchst selten, manchmal kaum im Jahre einmal vorkam, den Schauplatz seiner Tätigkeit in die höheren Regionen verlegt und suchte nun die ganz einsam gelegenen und jetzt gar zwischen Eis und Schnee vergrabenen Gehöfte auf.

Hier wurde sein seltenes Erscheinen mit lebhafter Freude begrüßt, denn nicht allein, daß seine Ware notwendig gebraucht wurde, er brachte auch wieder einmal neue Nachrichten mit, auf die man begierig war.

So auch dieses Mal, aber es war wenig erfreuliches, was er zu berichten wußte, Nachrichten die jedes Tiroler Herz erschüttern mußten. Bei Peter Siegmayer, als eines der höchstgelegenen und entferntesten Gehöfte von den übrigen Anwesen, hielt der Oblasser-Sepp zuletzt Einkehr.

Er traf auf dem Hof als erste Person Siegmayer-Peter, der gerade damit beschäftigt war, den in letzter Nacht in Massen gefallenen Schnee vom Toreingang zu entfernen, um Bahn zu schaffen.

„Was Tausend, Siegmayer-Peter, seid Ihr es wirklich!“ rief der alte Hausierer erstaunt aus, als er des jungen Mannes ansichtig wurde. „Wie kommt Ihr hierher?“

„Ja, Oblasser-Sepp, ich bin es, habt Ihr nicht gewußt, daß ich von Hause schon seit Monaten fort bin.“

„Ja, ja, ich hab es erfahren, wie ich das letzte Mal im Bergwärtershaus beim Siegmayer einkehrte, ach, das ist schon einige Zeit her und damals war das große Unglück noch nicht geschehen.“

„Unglück, Oblasser-Sepp — Unglück — was ist geschehen, um des Himmels Willen sagt mir es schnell!“

„Ihr hier oben könnt natürlich nichts wissen, du lieber Himmel — was ist geschehen.“

ersten Unterhausung, die sich mit der Bill befaßte, zeigt es sich, daß mit dem Heraufziehen der Wehrpflichtigen die ernstesten inneren Kämpfe in England be- ginnen.

Die schamlose Vergewaltigung Griechenlands und die Verhaftung der Konjunkt des Bierbunds wird in den nächsten Tagen zu einer Klärung der griechischen Politik führen, zumal der energische griechische Protest dem Bierverband kein Hintertürchen zu leeren Ausreden mehr offen läßt.

## Deutscher Tagesbericht. W.T.S.

Großes Hauptquartier, den 7. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Kirchhof, nördlich von Czartoryst, in dem sich gestern eine russ. Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

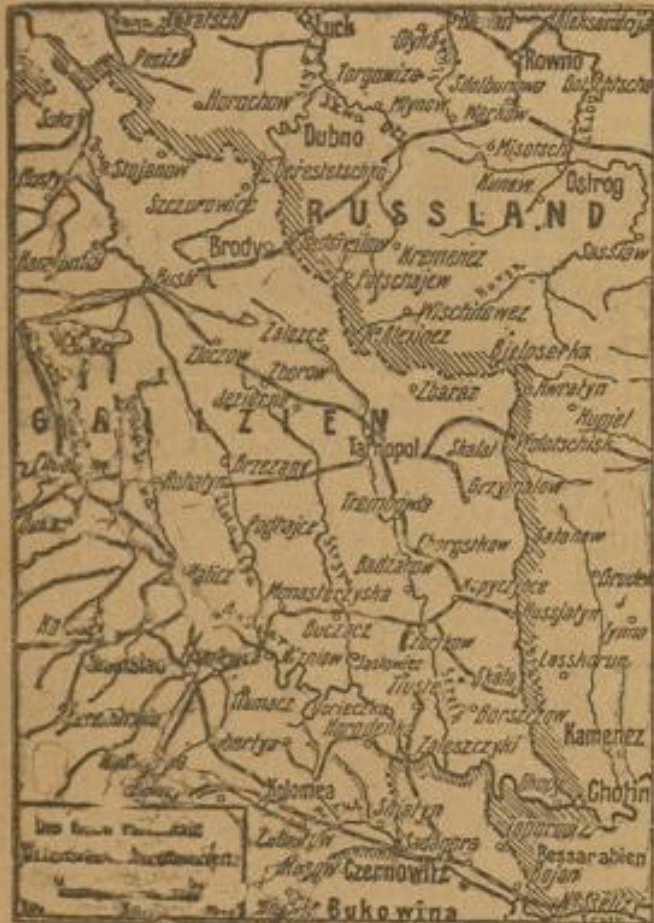
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Seit ihrer Vertreibung aus Galizien haben die Russen eine ganze Reihe von Offensivstößen versucht, die sich manchmal zu strategisch geschickt ausgelegten, mit gewaltigen Mitteln durchgeführten Kampfhandlungen entwickelten, die taktisch immer zu wichtigen Massenangriffen führten, wozu der persönliche todverachtende Mut des russischen Soldaten und die Verschwendung, die mit dem Menschenmaterial getrieben werden konnte, das russische Heer ohne Zweifel besonders befähigen. Nirgends aber wurden diese Angriffe so heftig und unablässig geführt, wie in der „politischen Ecke“, wo das Kampfgebiet an die Balkanstaaten grenzt, wo die Bukowina, Galizien und Besarabien aneinander stoßen, wo die Rumänen unmittelbar Zeugen aller Vorgänge sind. Schon im Sep-



tember richtete die russische Heeresleitung einen der kräftigsten Stöße, die sie seit den militärischen Katastrophen in Galizien und Polen zu führen vermochte, nach diesem Gebiet und es gelang ihr sogar, einen Teil ihrer Truppen für kurze Zeit aus Westufer der Strypa zu führen. Gegen diesen Fluß, dessen östliches Ufer unsere Verbündeten seither besetzt halten, richtete sich auch jetzt wieder die größte Wucht der neuen russischen Offensive, die durch gleichzeitige Operationen an nördlicher gelegenen Teilen der Front, in Wolhynien und Litauen, vor allem aber auch durch Massenangriffe am Dujezer und Pruth ergänzt wird, wo die Lärne von Czernowit, der zweimal von den Russen besetzten Hauptstadt der Bukowina, von den russischen Stellungen aus sichtbar sind.

Die Armee des Generals Iwanow, die jetzt die russische Offensive führt, war ursprünglich in Besarabien versammelt, als man in Petersburg noch hoffte, durch eine Drohung die Bulgaren gefügig zu machen, die den listigen Täuschungen nicht mehr erliegen wollten. Als Bulgarien in den Krieg eintrat, sollte die besarabische Armee bereit stehen zum Angriff, denn gleichzeitig mit dem von Salonik ausgehenden Vorstoß der Franzosen und Engländer geplant gewesen zu sein scheint. Die Russen wurden aber mit ihren Vorbereitungen nicht fertig, sie waren auch dann noch nicht bereit, als Serbien schon niederkämpft, als die bulgarische Armee siegreich in Mazedonien eingezogen war und keine Drohung mehr alsdann das vollzogene Schicksal ändern konnte. Man hatte bei dem Aufmarsch in Besarabien keines der vielen Mittelchen versäumt, mit dem die Russen ihre militärischen Maßnahmen eindrucksvoll und glanzvoll in Szene zu setzen verstehen; sogar der Zar mußte so nahe ans rumänische Gebiet herauffahren, daß man von dort aus die Parade, die ihm zu Ehren veranstaltet wur-

de, mit ansehen konnte. Der Misserfolg Herrn Schebels, des früheren russischen Botschafters in Wien, der in Bukarest einen freien Durchmarsch oder gar die Waffenhilfe Rumäniens zu erhandeln hoffte, ließ die weitere Verfolgung der gegen den Balkan gerichteten Pläne vollends als aussichtslos erscheinen. Die Armee, die General Iwanow dazu bestimmt hatte, die er in Besarabien ausbildete und ausrüsten ließ, wird nun für die neue Aufgabe verwendet, die mit dem ursprünglichen Zwecke wenigstens noch einen Zusammenhang behält. Denn der Wunsch, nach den Balkanstaaten hin, wo Russlands Ansehen durch den Untergang Serbiens unheilbar erschüttert ist, eine Demonstration der Macht wirken zu lassen, ist gar nicht unverständlich. Einen ersten Eindruck könnte aber dort nur die Wiedereroberung Galiziens machen.

An der Strypa und an der besarabischen Grenze ist der Kampf, der zwei Wochen lang in unverminderter Wut tobte, fürs erste ermattet. Aber die russischen Angriffspläne sind sicherlich noch nicht aufgegeben. Nach einer Kampfpause werden sie wieder aufgenommen werden, mit der zähen Beharrlichkeit, die sie überall ausgezeichnet hat.

## Einführung der Wehrpflicht in England.

Die Wehrvorlage im englischen Unterhaus angenommen.

WTB. London, 7. Jan. (Reuter.) Die Debatte über die Wehrpflichtbill wurde vor überfülltem Hause fortgesetzt. Der unabhängige Sozialist O'Brien und der Kanzler des Herzogtums Manchester traten dafür ein, ebenso die Liberalen Robertson und Card. Der Liberale Jones kritisierte den Entwurf, versprach aber, die Regierung zu unterstützen. Balfour erklärte, es handle sich um eine außerordentlich wichtige Ehrensache. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man dem freiwilligen Leben in England geben könne. England habe mehr getan, als seine Freunde und Feinde und die Nation für möglich gehalten hätten. — Der Entwurf wurde mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Minderheit zum größten Teil aus irischen Nationalisten bestand und kleiner war, als man erwartet hatte.

## Die Wehrpflicht-Vorlage im Unterhaus.

WTB. London, 7. Jan. (Unterhaus.) Thomas (Arbeiterpartei) sagte, die Arbeiter hegten harter Verdacht, daß die Regierung nicht aus militärischen Gründen, sondern gedrängt durch die Propaganda handle. Wenn die Dienstpflicht für Unverheiratete eingeführt werde, werde als nächste Pflicht die industrielle Dienstpflicht eingeführt werden. Die Vertreter des Eisenbahnverbandes hätten jedoch beschlossen, alles anzubieten, um zu verhindern, daß die Dienstpflicht Gesetz. Bonar Law sagte: Asquith müßte sein Versprechen einlösen. Wenn das Haus die Ansicht ausspricht, daß eine nationale Notwendigkeit für die Bill bestand, und daß das Versprechen nicht hätte gegeben werden sollen, dann muß das Haus sich klar sein, daß der Krieg ohne Mithilfe von Asquith weitergeführt werden muß. Es handelt sich bei der Bill nicht nur um die 650 000 Dienstverweigerer oder wie viele es nach allen Abzügen sein mögen, sondern um die Gesamtheit der Verheirateten, die sich freiwillig gemeldet und zur Dienstleistung verpflichtet haben, wenn Asquith sein Versprechen erfüllt. Bonar Law gab zu, daß die Ziffer Lord Derby hauptsächlich auf heiläufiger Berechnung beruhten. Dillon (Nationalist) kämpfte die Bill und fragte, ob es wahr sei, daß Lloyd George nach seiner Rückkehr aus Glasgow in Downing Street vor gesprochen, ein Ultimatum gestellt und am Tage bevor das Kabinett die Frage erörtert habe, mit dem Rücktritt gedroht habe.

## Die englische Arbeiterkonferenz gegen die Wehrpflicht-Vorlage.

WTB. London, 7. Jan. (Reuter.) In der Nachmittags abgehaltenen Sitzung der Arbeiterkonferenz ging es sehr lebhaft zu. Die Führer hielten sehr gemäßigte Reden, wurden aber wieder oft von den Unzufriedenen unterbrochen. Am unruhigsten wurde es, als Henderson das Wort ergriff und erklärte, daß er die Dienstpflichtvorlage nicht bekämpfen werde. Die Konferenz nahm mit 1710 000 Stimmen gegen 934 000 Stimmen einen Antrag der Eisenbahner an, daß die Konferenz sich gegen die Bill erklären müßte, trotz der Erklärung der drei Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium, daß sie zurücktreten werden, wenn ihnen nicht freie Handlassen werde.

## Die neue Bewegung im englischen Kabinett.

WTB. London, 5. Jan. Die „Times“ sagt in Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett habe einen noch ernstern Charakter, als die Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche beigelegt wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderungen Mac Kennas und Runcimans und sagt: Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen oder haben ihnen wenigstens gewisse Mitteilungen gemacht, wieviele Divisionen wir in voller Stärke im Felde aufrechterhalten wollen. Wir haben diese Divisionen nicht nur zu beschaffen, sondern auch ihre Abgänge zu ergänzen. Wir haben ferner unsere übrigen normalen militärischen Aufgaben auf anderen Gebieten zu erfüllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken ohne bedenken, die an unserer Seite stehen, die schlimmsten Besorgnisse zu erwecken. Deshalb ist die neue Bewegung im Kabinett höchst unglücklich und schädlich. Sie legt in der kritischsten Periode des Krieges ein und aus, wenn sie vorwärts geht, eine äußerst schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre ausüben. — Die „Times“ sagt in einem zweiten Leitartikel, die Nation wiege sich in falscher Sicherheit über die Arbeiterschwierigkeiten. Das Blatt erklärt die amtlichen Berichte über die neulichen Verhandlungen Lloyd

Georgs mit den Arbeiterführern für irreführend. Die Stimmung unter den Arbeitern habe sich in einigen Bezirken eher verschlechtert und es bestehe keine Gewähr, daß die Arbeiter sich an die Abkommen halten würden, die ihre Führer mit der Regierung abgeschlossen haben.

## Die englische Arbeiterkraft und die Wehrpflichtfrage.

WTB. London, 5. Jan. Der Präsident des Bergmannsverbandes von Südwales, Winston, teilte in einer Rede, die er in Pontypool hielt, mit, daß der ausführende Ausschuss des Verbandes einstimmig eine Entschließung gegen die Wehrpflicht angenommen habe. Winston sagte: Ich weiß, was ich sage. Wenn die Politiker sich nicht vorziehen, werden sie das Kohlenrevier von Südwales zum Stillstand bringen. Die britische Flotte wird keine Kohlen haben und die Politiker werden die Folgen zu tragen haben. — In Glasgow hat die Polizei die gesamte Auflage der letzten Nummer des sozialistischen Blattes Forward beschlagnahmt. Nach dem „Daily Chronicle“ hat der Forward entgegen dem Verbot des Pressbureaus einen ausführlichen selbständigen Bericht über die Versammlungen in Newcastle und Glasgow veröffentlicht, wo Lloyd George in der Weihnachtswochen Ansprachen gehalten hat. Nach diesem Bericht soll unter den Arbeitern am Clyde eine vulkanische Unzufriedenheit, sowohl mit dem Munitionsgesetz, als auch mit der Novelle zu diesem herrschen, die gegenwärtig vom Parlament beraten wird.

## Zwei französische Flieger aus der Schweiz entflohen.

WTB. Zürich, 5. Jan. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, werden die beiden französischen Flieger, die aus der Kaserne in Zürich entflohen, bis zur Beendigung der von den französischen Militärbehörden angeordneten strengen Untersuchung in der Kaserne des 2. Jägerregiments in Annecy interniert. Sollte die Untersuchung ergeben, daß ihre Flucht unter Vertrauensmißbrauch bewerkstelligt wurde, so sollen, wie vermutet, die Fliegerverhaftet werden, nach der Schweiz zurückzuführen.

## Rücktritt der englischen Arbeiterführer.

WTB. London, 7. Jan. Amtlich. Die drei Arbeiterführer im Ministerium, Henderson, Brace und Roberts, sind zurückgetreten.

## Die Ereignisse im Westen.

### Zwei franz. Generale gestorben.

WTB. Remiremont, 7. Jan. General Serret, Kommandant einer Bogenschießdivision, der sich einer Beinamputation unterziehen mußte, ist in Limoges gestorben. General Ramber, Kommandeur der Subdivision von Beriqueux ist bei einem Automobilunfall ums Leben gekommen.

### Das engl. U-Boot G 17 gesunken.

WTB. Newwediep, 7. Jan. Das gesunkene englische U-Boot G 17. Zur Besatzung gehörten 13 Offiziere.

### Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 7. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 7. Januar 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Strypa kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartoryst, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben. Heute früh eröffnete der Gegner wieder eine Angriffs in Ostgalizien. Türkische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linie nördlich von Duzacz vor und drangen an einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honnet-Infanterieregimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden 3 große Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Wie aus Gefangenenausagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armeekorps-Balkin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorsteht, die die russische Heere wieder in die Karpaten führen wird. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der besarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 7. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 7. Januar 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützschüsse dauerten an vielen Stellen der Front fort und waren im Gebiete des Col di Lana bei Feltisch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

### Der Balkankrieg.

WTB. Wien, 7. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 7. Januar 1915 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Truppen des Generals von Kövcs haben die Montenegriner bei Mostovae am Tara-Fluss, bei Godusa, nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Ročaj und halben Weges zwischen Bjel und Plav nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Schützen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

### Die Berichtigung der bulgarisch-griechischen Grenze.

WTB. Sofia, 7. Jan. Von dem Abkommen über die Berichtigung der bulgarisch-türkischen Grenze am 6. September 1915, das von den türkischen Kammern und der Sobranje angenommen wurde, ist nunmehr der Wortlaut veröffentlicht worden. Bemerkenswert sind dabei die Bestimmungen über das Recht der türkischen Regie-

... die abgetretene Eisenbahnstrecke Kuleli-Burgas-Adrianopol in freier Weise während 5 Jahren zu benutzen. Nach den erläuternden Noten zu Artikel 4 kann die türkische Regierung auf dieser Strecke in Friedens- und Kriegszeiten Meutren, Truppen, Waffen, Munition, Lebensmittel usw. während der nächsten 5 Jahre ohne Einschränkung oder Kontrolle von Seiten der bulgarischen Regierung beschränken.

### Griech. Protest wegen der Verhaftung von Griechen.

WLB. Athen, 5. Jan. (Reuter.) Heute morgen wurde den Gesandten der Vierverbandsmächte ein schriftlicher Protest gegen die Verhaftung griechischer Untertanen übermittelt. Die Antwort der Entente auf den Protest wegen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist noch nicht eingetroffen.

### Noch keine Antwort bei der Pforte eingelaufen.

WLB. Konstantinopel, 5. Jan. Bis gestern Abend war bei der hiesigen amerikanischen Botschaft noch keine Antwort auf den Schritt der Pforte eingelaufen. Die Blätter betonen zwar, daß die Türkei beschloffen habe, einige Tage zu warten und nicht sofort Vergeltungsmassregeln zu ergreifen, sie erklären aber, daß die Regierung, wenn die Antwort nicht binnen einem oder zwei Tagen eintreffe, sofort gegen Untertanen der Vierverbandsmächte bereits beschlossene Massnahmen durchzuführen werde. — „Tanin“ bespricht den Zwischenfall von Saloniki, sowie die daraus zu ziehenden Lehren und erklärt, der schwächliche Zwischenfall müsse insbesondere Griechenland zur Lehre dienen. Die Truppenzusammenschließungen und die Befestigungsmassnahmen, sowie die Ankunft des serbischen Königs in Saloniki deuten an, daß der Vierverband sich endgültig in Saloniki niederlassen will, daß er an Stelle von Athen als Hauptstadt eines von ihm regierten Griechenland sehen möchte. Der Vierverband will Griechenland zeigen, daß heute die englischen und französischen Gesetze in Griechenland herrschen. Wir wissen nicht, von welchen politischen Erwägungen sich Griechenland noch leiten läßt. Wir glauben aber, daß sich die griechische Souveränität in einer wirklichen Gefahr befindet. Das Blatt gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischenfall von Saloniki dazu dienen werde, die letzten Reigen davon zu überzeugen, wie falsch die Behauptung der Engländer und Franzosen ist, die diese seit Jahren durch die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verbreiten, daß sie für das Recht kämpfen.

## Der türkische Krieg.

WLB. Konstantinopel, 7. Jan. Bericht des Hauptquartiers: An der Trassfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront ein unbedeutendes Gefecht zwischen Vorposten. Im Abschnitt von Nilo überraschte unser Po... einen feindlichen und tötete 6 Mann. — An der Dardanellenfront bar... tete auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Artillerielampf, der zeitweilig heftig wurde, an. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes beschossen eine zeitlang die Umgebung von Utschi Tepe und zogen sich dann zurück. Unsere Artillerie brachte eine Halbbr... und eine Feldbatterie zum Schweigen und beschoss mit Erfolg die feindlichen Lager bei Seddul Bahr. Unsere Batterien an der anatolischen Küste beschossen zeitweilig die Landungsstellen bei Seddul Bahr und Tele Burnu. Leutnant Rind Boddike griff ein französisches Flugzeug, das die Meerengen überflog, an, beschädigte es und brachte es auf die anatolische Küste dicht bei Akbasch nieder. Das feindliche Flugzeug wird leicht wieder hergestellt werden können. Der französische Zie... wurde tot aufgefunden. Im Abschnitt von Anaforta fanden wir 2000 Kisten mit Infanteriemunition, 130 Fuhrwerke und ein eingegrabenes Maschinengewehr.

### Die Kriegslage in Persien.

Die Kriegslage in Persien hat eine größere Bedeutung, als man gemeinhin annimmt, weniger dadurch, was sich augenblicklich in Persien vollzieht, als vielmehr dadurch, was hier beabsichtigt war. Vorweg genommen akan werden, daß die großen Pläne des Vierverbands, besonders Englands und Russlands, in Persien durch die großen Gegensätze der türkischen Heeresleitung im Irak stark beeinträchtigt worden sind. Wir wissen jetzt aus Wien engl... Offiziere, die in der Schlacht bei Mesiphon gefallen sind, daß die Absichten der im Irak gegen Bagdad vordringenden englischen Truppen darin bestand, sich mit den Russen, die über die Nordgrenze Persiens eingeschlagen waren, zu vereinigen. Persien schien Russen und Engländern eine gute und leichte Beute, die durch die Vereinigung der russischen und englischen Truppen nur schwer wieder hätte entrisen werden können. Nun erfahren wir aus dem türkischen Generalstab... t der letzten Tage, daß die Russen in Persien mehrmals geschlagen worden sind. Aus den Dertlichkeiten, bei denen die Kämpfe stattfanden, können wir erkennen, von welcher Wichtigkeit die türkischen Siege im Irak auch auf die Kriegslage in Persien gewesen sind.

## Neues vom Tage.

### Gnadenerlass des Königs von Bayern.

G. K. G. München, 7. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat anlässlich seines heutigen Geburtstag nachstehenden Allerhöchsten Gnadenerlass betreffend die Niederschlagung von Straftaten gegen Kriegsteilnehmer ergehen lassen: Wir wollen an Gunsten der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege die gnadeweise Niederschlagung von Straftaten verfügen, soweit sie vor dem heutigen Tage und vor der Überführung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen oder 2. Vergehen, mit Ausnahme derjenigen des Vertrags militärischer Geheimnisse, oder 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 R.-Str.-G., bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte zum Gegenstand haben. Soweit in an-

deren Fällen die Niederschlagung des Straftatens angezeigt ist, erwarten wir Einzelvorschlüge. Ausgeschlossen von der Niederschlagung sind Personen, die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil rechtskräftig zur Entfernung aus dem Heer oder der Marine oder zur Dienstentlassung verurteilt sind oder sonst mit Rücksicht auf eine Straftat die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben. Die beteiligten Staatsministerien und das Kriegsministerium haben die zur Ausübung des Gnadenerlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen. München, 7. Januar 1916. — Der Erlass ist von sämtlichen Zivilministern und dem stellvertretenden Kriegsminister unterzeichnet.

### Ein bewaffneter ital. Dampfer.

WLB. Newyork, 7. Jan. (Reuter.) Der italienische Dampfer „Giuseppe Verdi“ ist mit zwei vierzölligen Schiffskanonen an Bord hier eingetroffen. Wie die Associated Press aus Washington meldet, wird sich das Staatsdepartement inoffiziell an die italienische Regierung wenden und sie bitten, die Kanonen entfernen zu lassen, ehe das Schiff die amerikanischen Gewässer verläßt.

### Zur Torpedierung der „Persia“.

WLB. London, 5. Jan. Die „Times“ erfährt aus Washington, daß das Staatsdepartement Wilson, sobald er nach Washington zurückkehrt, vier gleichlautende Noten an Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zur Unterzeichnung vorlegen wird, in denen angefragt wird, ob die Länder den Versicherungen, die Oesterreich-Ungarn bezüglich der Sicherheit der Amerikaner zur See gab, zustimmen. Es wurde nämlich behauptet, daß das U-Boot, das den Dampfer Persia versenkte, ein türkisches Fahrzeug war. — Der Korrespondent der Times spricht ferner die Ansicht aus, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Regierung wegen des Vorfalles mit der Persia nicht zu einem Kriege zwingen werde, wenn auch die Blätter die in den östlichen Staaten erscheinen, die Tat scharf verurteilen.

WLB. Washington, 5. Jan. (Reuter.) Staatssekretär Lansing telegraphierte gestern an die amerikanischen Konsuln in Alexandria, Kairo und Malta, sie möchten sich von den geretteten Personen der Persia Berichte geben lassen und diese im Auszug nach Amerika telegraphieren.

### Die Erzählungen der Überlebenden der Persia.

WLB. Alexandria, 5. Jan. (Reuter.) Die Gerichten der „Persia“ können nicht viel erzählen, da sich der Vorgang des Sinkens so rasch abspielte, daß sie kaum etwas vom Hergang wissen. Man hatte eben mit dem Frühstück begonnen, als eine heftige Explosion stattfand. Das ganze Schiff wurde stark erschüttert und neigte sich leicht nach Backbord. Die Passagiere, die von den Stühlen aufstanden und die, welche sich noch im Salon befanden, hatten einige Aussicht zu entkommen. Viele andere waren wie gelähmt. Sie blieben sitzen, als ob sie an den Stühlen festgenagelt wären. Einige, die das Deck erreichten, konnten sich nicht aufrechterhalten, sondern glitten in See, während andere durch die Wellen weggespült wurden. Keine Panik entstand. Der gerettete Amerikaner Grant erzählte, er wurde in die Tiefe gezogen und geriet mit den Schuhen ins Tauwerk, kam jedoch los und gelangte an die Oberfläche. Er kammerierte sich an einige Brackstücke. Das Letzte, was er von der Persia sah, war, daß der Bug noch aus dem Wasser ragte und das schon 5 Minuten nach der Explosion. Als die Persia sank, sah man, Grant zufolge, ein schreckliches Schauspiel: Das Wasser war schwarz wie Tinte.

### Die friedliche Beilegung des „Persia-Falles“.

WLB. London, 5. Jan. Die „Times“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung wünsche anscheinend eine friedliche Beilegung des Persia-Falles dergestalt, wie der Untergang der Arabie und der Hesperian beigelegt wurde. — Der Washingtoner Korrespondent der „Newyork Sun“ meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde, zu beweisen, daß die Persia durch einen Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Der Korrespondent der „Newyork Times“ weist darauf hin, daß die Persia Geschichte an Bord führte. Der Korrespondent fährt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen besteht und daß das deutsche Argument, daß amerikanische... sende auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Massen Eindruck mache. — Der Korrespondent zollt sodann dem deutschen Botschafter Bernstorff eine widerwillige Anerkennung für die un... zeichnete Leistung, wie er seit dem Lusitaniagefall tätig gewesen sei.

### Bäder-Strahl in Toulon.

WLB. Zürich, 5. Jan. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Toulon meldet, löschten sämtliche Bäder in Folge Preisdifferenzen ihre Defen. Die Bevölkerung wird zur Zeit mit Brot aus Militärbädereien versorgt.

## Kriegschronik 1915

7. Januar: König Ludwig von Bayern bezieht seinen 70. Geburtstag.

- Weltlich Sinnreich werden die französischen Angriffe zurückgeschlagen.
- Am Donauje und in Russisch-Polen finden Geschlächtkämpfe statt.
- In Dänemark herrscht große Erregung wegen Englands Vorgehen gegen dänische Schiffe.
- Zepplinschiffe werden zwischen Calais und Gravelines gesehen.

8. Januar: Das französische Kriegsministerium ist nach Paris zurückverlegt.

- Die französische Offensiv in den Vogesen zwischen Durbachhausen und St. Die ist zum Stehen gekommen.
- Die russische Flotte bombardiert die offene Stadt Sinope am Schwarzen Meer.
- Die türkischen Truppen besetzen Konya in Arabien.

## Lokales.

Wildbad. (Eingefandt.) Die Wildbader Jugend hat wieder einmal im Sinn, an die Öffentlichkeit zu treten und zu zeigen, daß diese große Zeit nicht spurlos an ihr vorüberrauscht. Wie im Anzeigenteil des heutigen Blattes angehängt ist, wird der hiesige ev. Jünglingsverein am Sonntag, 9. Januar 1916, abends 8 Uhr im Gasthaus zur Linde einen vaterländischen Abend zu Gunsten des roten Kreuzes veranstalten. Zwei Monate lang haben sich unsere jungen Leute vorbereitet, um ihren Eltern und Angehörigen, besonders aber den kranken und verwundeten Soldaten unserer Stadt eine Freude zu bereiten. Ein Unterhaltungsabend, reich an Abwechslung, ist vorgesehen. In allerhand Gedichten, Aufführungen und lebenden Bildern werden Freuden und Leiden dieses Krieges den Besuchern vorgeführt werden. Wer einen warmen vaterländischen Sinn und ein Herz für die Jugend besitzt, der kann nicht umhin, der Feier anzuwohnen und mit seinem Scherstein dem roten Kreuz aufzuhelfen. Insbesondere sind alle unterstützenden Mitglieder des Vereins mit ihren Familien herzlich eingeladen. Für die Soldaten (und Kinder, soweit der Platz reicht) wird Sonntag nachm. 4 Uhr eine besondere Vorstellung gegeben werden.

Gv. Gottesdienst. Sonntag, den 9. Jan. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köcker. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kemppis. Abends 7,8 Uhr Familienabend des Jünglingsvereins.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 9. Januar. 9 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, Dienstag und Freitag 7,8 Uhr, an den übrigen Tagen 8 Uhr hl. Messe. Kriegsabend: Montag und Freitag abend 6,1 Uhr. Beicht: Samstag den 8. Januar von nachm. 3 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 und 7,1 Uhr. Montag keine, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Die türkische Sondergesandtschaft.) Die türkische Sondergesandtschaft kehrt heute mittag 2.03 Uhr von Oberndorf hierher zurück und wird 4.47 Uhr mit dem Schnellzug nach Karlsruhe weiterfahren.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Tot aufgefunden.) In der Nacht wurde in der Reimsburgstraße auf dem Gehweg ein 27 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Er liegt Selbstmord durch Erschießen vor.

(-) Nagold, 6. Jan. (Das Phänomen.) Zu den Zeitungsnutzigen, daß anderorts am Sylvesterabend ein besonders starkes Rollen gespürt wurde, das vermutlich von einem Erdbeben oder einer stärkeren Explosion herrührte, kann von hier gemeldet werden, daß zu derselben Zeit (abends 8 Uhr), auch hier eine Erderschütterung bemerkbar wurde, und zwar so stark, daß man annehmen mußte, irgendwo sei eine starke Detonation erfolgt. Besonders in den Häusern war die Erschütterung stark vernehmlich. Die einzige Erklärung, nachdem die Hohenheimer Instrumente kein Beben verzeichneten, bleibt ein Meteor.

(-) Calw, 7. Jan. (Verbrecherjagd.) Am Mittwoch mittag verübte ein 41jähriger, mit Zuchthaus vorbestrafter Mann namens Becher aus Ofweil bei Ludwigsburg einen Einbruch bei Wärtnermeister Högele in Calw. Durch das Löcherchen kam man alsbald auf den Einbruch. Der Einbrecher hatte 270 Mark aus dem Sekretär des Schlafzimmers geraubt und dabei einen Hundertmarkschein noch im Haus verloren. Sofort angeforderte telephonische Nachforschungen kamen auch nach Oberreichenbach, wo Postwart Koch, dem der Betreffende verdächtig vorkam, alsbald auf ihn Jagd machte. Auf mehrmaliges Anrufen und nach einem Schredschuß entfloh der Täter in den Wald zwischen Oberreichenbach und Calmbach. Da traf ihn ein Schuß in die Hand, worauf er dem Jäger entgegenließ und sich stellte mit dem Bemerkten, daß seine Hand, mit der er schon so viele Diebstähle ausgeführt habe, nun die Strafe getroffen habe.

(-) Aus dem Schwarzwald, 6. Jan. (Hagel.) Von dem Hagelwetter, das dieser Tage über das westliche Mitteldeutschland ging, wurde auch der Schwarzwald nicht weislich berührt, ohne daß er jedoch länger oder zum Schaden in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Das Wetter ist zur Zeit immer noch mild, aber regnerisch.

## Baden.

### Dank an die Spender der Weihnachtsgaben.

Vom roten Kreuz geht uns folgende Zuschrift zu: Die Verendung der Weihnachtsgaben an unsere tapferen Kämpfer liegt hinter uns. Die meisten Gaben werden dem Empfänger manches Nützliche besichert, vor allem aber einen lieben Gruß aus der Heimat gebracht haben, der ihm von neuem die Kraft und die Geduld zum Aushalten unter schwierigen Verhältnissen verleiht. Nun gilt es aber zu danken all den gütigen Spendern, welche aus dem ganzen badischen Land mehr als 150 000 Weihnachtspakete beigesteuert haben, aus welchen alle badischen Truppen und ferner jene Truppenteile, deren Erfahrungsteil im Großherzogtum Baden steht, reichlich bedacht werden konnten. Die Verteilung fand drau... durch die militärischen Stellen selbst statt, nachdem

die Vorverteilung in Karlsruhe unter den Augen des stellvertretenden Generalkommandos und nach seinem Material erfolgt war. Es ist sonach die größte Gewähr dafür gegeben, daß alle erreichbaren Truppenteile in den Besitz der Gaben kommen. Etwa vergessene oder bisher nicht erreichbare Truppenteile werden noch nachträglich bedacht werden können. Es wird eine große Verächtigung für unser Publikum sein, zu erfahren, daß gelegentlich dieses Weihnachtsfestes die Verteilung durch die militärischen Stellen selbst in die Hand genommen worden ist, unter Zuziehung der beauftragten Stellen der freien Krankenpflege.

Von sehr vielen Truppenteilen sind die Empfangsbescheinigungen begleitet von Worten warmer Heimatliebe und freudigen Dankes hier schon eingelaufen. Möge die Herzlichkeit dieser Dankesbezeugungen in ganzer Wärme mitempfunden werden von den gütigen Spendern, welche durch ihre Gaben unseren tapferen Kämpfern draußen eine so große Weihnachtsfreude bereitet haben. (C. v.)

(-) Mannheim, 5. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Motorfabrik von Benz. Der verheiratete 58jährige Maschinist Fischer kam einer Transmissionszahn zu nahe, wurde erfasst und herumgeschleudert. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch und mußte in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhaus überführt werden.

(-) Heidelberg, 5. Jan. Im Laden des Konsumvereins in der Bergheimerstraße wurde in der Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe gelangten mittels Nachschlüssels durch die Haustüre in den Hof. Hier schlugen sie ein Oberlicht ein und gelangten auf diese Weise in den Laden. Den Dieben fielen zum Glück nur einige Pfennig-Sparbücher in die Hände, mit denen sie nichts anfangen können. Man hat es, lt. „Heidelb. Tagl.“, offenbar mit einer organisierten Diebesbande zu tun, da die Einbrüche in letzter Zeit in hiesiger Stadt immer zahlreicher werden. So wurden allein vorgestern vier Einbrüche zur Anzeige gebracht.

(-) Konstanz, 5. Jan. Im Alter von 53 Jahren ist hier unerwartet schnell Professor Dr. Georg Friedrich Abegg gestorben. Er war 1887 als Lehramtspraktikant in den badiischen Schuldienst eingetreten, kam 1893 als Professor an die Realschule in Bretten, wo er bis zum Jahre 1900 tätig war. Seitdem wirkte er an der hiesigen Oberrealschule.

(-) Stotach, 5. Jan. Das 3jährige Söhnchen des im Felde stehenden Schuhmachers Joseph Fuchs starb in der Dunkelheit in die Abortgrube und erstikte.

(-) Vom kleinen Heuberg, 5. Jan. (Grüne Weihnachten.) Eigenartig gestaltete sich die Witterung über die Weihnachtszeit. Schon glaubte man, daß die Erde ihre weiße Decke über die Feiertage behal-

ten werde, aber leider wurde sie zu Wasser. Wir hatten bisher im allgemeinen so ziemlich mildes Wetter, daß die Pflanzenwelt sich merklich zu regen begann, was unsere Bauerleute fast beunruhigt. Häufig gingen unter gewitterartigen Erscheinungen starke Regenmengen nieder.

### Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. Preise für Süßwasserfische.

Auf Grund der Bundesrats-Berordnung über die Regelung der Fleisch- und Wildpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 716), der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische vom 5. Dezbr. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 804) und der Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Regelung der Fisch- und Wildpreise, vom 10. Dezember 1915 (Staatsanzeiger Nr. 291) wird bestimmt:

- § 1.
- (1) Die Preise beim Verkauf von Süßwasserfischen im Großhandel dürfen für 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich Verpackung folgende Sätze nicht überschreiten (Grundpreise):
- |  |       |
|--|-------|
| bei Hechten                                  | 115 M |
| bei Karpfen                                  | 105 M |
| bei Schleien                                 | 125 M |
| bei Bleien od. Brachsen von 1 kg und darüber | 80 M  |
| unter 1 kg                                   | 60 M  |
| bei Plögen u. Rotaugen v. 0,5 kg u. darüber  | 60 M  |
| unter 0,5 kg                                 | 50 M  |
- (2) Im übrigen verbleibt es bei den nach Nr. 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Dezember 1915 geltenden Sätzen, nämlich

§ 2.

Die württembergischen Kommunalverbände und die Stadtgemeinde Stuttgart werden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinhandel mit Süßwasserfischen vereinigt.

- § 3.
- (1) Beim Verkauf von Süßwasserfischen im Kleinhandel, d. h. beim Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilogramm (20 Pfund) zum Gegenstand hat, dürfen für 0,5 Kilogramm folgende Sätze nicht überschritten werden:
- |             |          |
|-------------|----------|
| bei Hechten | 1 M 30 S |
|-------------|----------|
- (2) Im übrigen verbleibt es bei den in Nr. II der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Dezember 1915 festgesetzten — gleichfalls für 0,5 Kilogramm gültigen — Sätzen, nämlich

- |   |          |
|---|----------|
| bei Karpfen   | 1 M 30 S |
| bei Schleien  | 1 M 50 S |
| bei Bleien oder Brachsen von 1 Kilogr. und darüber  | 1 M — S  |
| unter 1 Kilogramm                                   | — M 75 S |
| bei Plögen und Rotaugen von 0,5 Kilogr. und darüber | — M 75 S |
| unter 0,5 Kilogramm                                 | — M 65 S |
- § 4.
- Bei Fischen in totem Zustand ermäßigen sich die Sätze in §§ 1 und 3 um 20 vom Hundert.
- § 5.
- Zwischenhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des Höchstpreisgesetzes.
- § 6.
- Diese Bestimmungen treten, soweit sie nicht bereits zufolge der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 5. Dezember 1915 gelten, am 7. Januar 1916 in Kraft.
- Stuttgart, den 3. Januar 1916.
- Fleischhauer.

### Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII (R. W.) Armeekorps,

betr. Freigabescheine und Ausweise für beauftragte Lieferer zur Bekanntmachung Ch. II 888/10. 15. R. R. A. über Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Die für Leder vor dem 1. Dezember 1915 ausgestellten Freigabescheine gelten als Freigabescheine im Sinne des § 6, Buchstabe b der Bekanntmachung Ch. II 888/10. 15 R. R. A., betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 25. November 1915 Nr. 277. Die bis zum 31. Dezember 1915 ausgestellten „Ausweise für beauftragte Lieferer“ im Sinne des Verpflichtungsscheines Ch. 7231/3. 15 R. R. A. gelten als unmittelbare schriftliche Aufträge amtlicher Beschaffungsstellen der Heeres- und Marineverwaltung im Sinne des § 6, Buchstabe b der Bekanntmachung Ch. II 888/10. 15 R. R. A.

In beiden Fällen ist Voraussetzung, daß höchstens die in den §§ 2 bis 5 der letztgenannten Bekanntmachung festgesetzten Preise gezahlt wurden.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Der stellvert. kommandierende General:  
J. B. v. Scharpf.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Sonntag, den 9. Januar,**  
abends 7/8 Uhr  
**vaterländischer Abend**  
des evang. Junglingsvereins Wildbad  
in Gunsten des roten Kreuzes  
im Gasthaus zur „alten Linde“.  
Jedermann ist herzlich eingeladen!  
Nachmittags 4 Uhr  
**Vorstellung für Soldaten.**

**Zahnarzt Günther**  
Bergbahngebäude  
Sprechstunden 9-12 u. 2-6  
praktiziert während seines Urlaubs persönlich

Eigene Anfertigung! Solide Arbeit!  
**Waschkessel und Herdwasserschiffe**  
(in allen Grössen und Stärken)  
aus starkem Eisenblech — am Stück im Bollbad verzinkt.  
Bollwertiger Ersatz für Kupfer, fertig und empfiehlt  
**Karl Bauer, Flaschner u. Installateur.**  
NB. Ein Muster Schiff steht zur gef. Ansicht bereit.

**A. Fritsche, Dentist,**  
Hauptstrasse 75, 1. Stock.  
Während meines Urlaubs bin in meiner Zahnpraxis persönlich tätig.  
(In allen Kassen zugelassen.)

**Ph. Bosch, Wildbad.**  
Durch rechtzeitige große Einkäufe, habe noch besonders preiswert anzubieten:  
**Herren- u. Knaben-Anzüge,**  
**Einzelne Hosen,**  
Loden-Joppen, Loden-Umhänge,  
Bozener Mäntel,  
Ueberzieher, Ulster,  
**Werktagshosen,**  
**blaue Arbeitsanzüge,**  
Jagdwesten, Tricot-Unterkleidung,  
Baumwollflannelhemden,  
eigene Anfertigung.  
**Bleyles Knaben-Anzüge.**

Wildbad, den 7. Januar 1916.

**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß meine I. Gattin, unsere g. Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Luise Kometsch,**  
geb. Lutz,  
heute Nacht 11 Uhr im Alter von 70 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung Sonntag mittag 1/3 Uhr.

Wer verkauft f. Villa, Landhaus mit Garten, Anwesen für Geflügelzucht, Obstanlage, 1 od. 2 Familienhaus m. Garten od. Geschäft hier od. Umgeb. Besitzer schreibt an  
**Georg Geisenhof,**  
Postlagernd, Karlsruhe.  
Besseres  
**Fräulein oder junge Witwe**  
welche Lust hat sich an einem gutgehenden Geschäft zu beteiligen, kann unter A. H. 76 Postlagernd nähere Auskünfte erhalten. Sicheres Auskommen.  
gebrauchte  
**Säcke**  
aller Art, auch defekte, zu höchsten Tagespreisen.  
**S. Hanfling,**  
Karlsruhe,  
Zähringerstr. 50.

Eine schöne 3 Zimmer-  
**Wohnung**  
hat sofort oder später zu vermieten.  
**Jakob Tübach,**  
Villa Hohened,  
Ebenfalls sind 2 möbl. **Zimmer** zu vermieten.  
Der Obige.  
— Eine —  
**Wohnung**  
bestehend aus 2 Zimmer, samt Zubehör, hat sofort od. später zu vermieten.  
**Geschwister Gott,**  
Hauptstraße.  
**2 Wohnungen**  
bestehend aus 3 Zimmer und eine kleinere aus 2 Zimmer, hat auf 1. April zu vermieten. Die kleinere Wohnung kann sofort bezogen werden.  
Zu erfragen in der Exp. 15

**Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie**  
214000 Gewinne und 2 Prämien.  
Möglichster Höchstgewinn Mark  
**800000**  
Hauptgewinne und Prämien Mark  
**500000**  
**300000**  
**200000**  
**150000**  
Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.  
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los  
5 10 20 40 Mark  
**J. Schweickert** Königl. Württemb. Lotterien-Kassabesitzer **Stuttgart**  
Marktstraße 6.  
Ziehungsbeginn 11. u. 12. Januar 1916

Heute frisch eintreffende  
**Brat-Schellfische**  
große und kleine per Pfund 60 Pfg.  
**Stockfisch** per Pfund 40 Pfg.  
empfehlen **Pfanutka u. Cie.**  
G. m. b. H.